



Straßenstand in Kakheti in Georgien

Landreformstrategien und ländliches Haushaltseinkommen

Untersuchung am Beispiel von Georgien und Moldawien

Von Kerstin Kötschau und Hans-Rimbert Hemmer

Welchen Einfluss haben unterschiedliche Landreformstrategien während des Transformationsprozesses in den Ländern der Gemeinschaft Unabhängiger Staaten (GUS) auf ländliche Armut? Mit dieser Frage beschäftigte sich ein von der VolkswagenStiftung finanziertes internationales Projekt, das am Zentrum für internationale Entwicklungs- und Umweltforschung (ZEU) der Universität Gießen angesiedelt war. Die Forschergruppe, geleitet von Prof. em. Dr. Hans-Rimbert Hemmer, bestand aus deutschen, georgischen und moldawischen Forschern und untersuchte innerhalb der letzten drei Jahre den Einfluss von Landreformen auf die Einkommenssituation ländlicher Haushalte in Georgien und Moldawien.

Zu Sowjetzeiten war sämtliches Agrarland ausschließlich im staatlichen Besitz. Bewirtschaftet wurde es zumeist von sehr großen Agrarbetrieben, so genannten Kolchosen und Sowchosen. Probleme mit der Überwachung der Angestellten, fehlende Arbeitsanreize und unflexible Produktionsentscheidungen aufgrund zentral gesteuerter Produktionspläne resultierten in einen ineffizienten landwirtschaftlichen Sektor.

Nach dem Zusammenbruch der Sowjetunion kam es in den GUS-Staaten zu einem politischen und ökonomischen Umbruch. Der Transformationsprozess im Agrarsektor war geprägt durch die Landreform. Diese setzt sich zusammen aus der Bodenreform, die ausschließlich den Transfer von Bodeneigentum beinhaltet, veränderten Nutzungsfunktionen der landwirtschaftlichen Flächen sowie komplementären Faktoren. Ziel der Landreformen war es einerseits, die Effizienz des Agrarsektors durch Aufbrechen der großen Agrarbetriebe und Anpassung der Strukturen an eine marktwirtschaftliche Ordnung zu steigern (Prosterman/Hanstad, 2003). Andererseits wurde die Landreform in einigen Ländern als Umverteilungsmaßnahme verstanden, die ländlichen Haushalten ein Überleben in politisch und ökonomisch unsicheren Zeiten ermöglichen sollte (Deininger, Feder et al., 2003). Inwieweit diese Ziele erreicht wurden und welchen Einfluss die Reformen auf ländliche Haushalte hatten, das sollte in dem Forschungsprojekt des ZEU untersucht werden. Einige Ergebnisse dieser Analyse werden hier vorgestellt.

Landreformstrategien in den GUS-Staaten

Zwei Ebenen der Landreformen können unterschieden werden (Lerman, Csaki, Feder, 2004): die Ebene der Privatisierungsstrategie und die der Allokationsstrategie (Abb. 1: Landreformstrategien in den GUS-Staaten Quelle:

Eigene Darstellung¹). Die Privatisierungsstrategie bestimmte, an wen das Land verteilt wurde. Während die mittel- und osteuropäischen Länder das Land zum großen Teil an vorherige Besitzer zurückgaben (Restitution), haben Länder der GUS Agrarland hauptsächlich neu verteilt (Distribution), meist an ehemalige Mitarbeiter der großen Agrarbetriebe. Die Allokationsstrategie bestimmte die Art und Weise der Landverteilung. Hierbei lassen sich zwei unterschiedliche Strategien unterscheiden, die den Kern der Untersuchungen bildeten: a) die direkte, physische Verteilung von abgegrenzten Landparzellen und b) die Verteilung über Landaktien.

Lediglich Georgien und Armenien entschieden sich Anfang der 90er Jahre für eine direkte Verteilung von Landparzellen, bei der der Bevölkerung Landparzellen zugewiesen wurden, die sie sofort bewirtschaften konnte. Meist handelte es sich dabei um die bereits zu Sowjetzeiten von den Haushalten bewirtschafteten Ländereien sowie um zusätzliche Landparzellen, die den Haushalten abhängig von den Präfe-

renzen des jeweiligen Staates, der Lage und der Ausstattung der Dörfer mit Agrarflächen und der Größe der einzelnen Haushalte zugeteilt wurden. In den meisten Fällen wurden die Agrarflächen nach dem Gleichheitsprinzip privatisiert (Abb. 2: Parzellierung und Verteilung von Agrarflächen am Beispiel von Haushalt „A“²). Dies bedeutet, dass jedem Haushalt die gleiche Bodenqualität und -fläche zustand. Auf diese Weise bekamen die Haushalte a) verschiedene kleine Parzellen, anstatt eine große, zusammenhängende Parzelle, b) Parzellen in unterschiedlichen Richtungen und Entfernungen vom Wohnhaus.

Alle anderen Länder, die Agrarland privatisiert haben (in einigen zentralasiatischen Ländern und in Weißrussland ist Land nach wie vor staatlich), verfolgten die Strategie der Landaktienvergabe. Zu diesen Ländern zählen Russland, die Ukraine, und zu Beginn des Transformationsprozesses auch Aserbaidschan und Moldawien. Landaktien sind Besitzurkunden für physisch nicht abgegrenztes Land. Oftmals gaben diese Urkunden nur an, in wel-

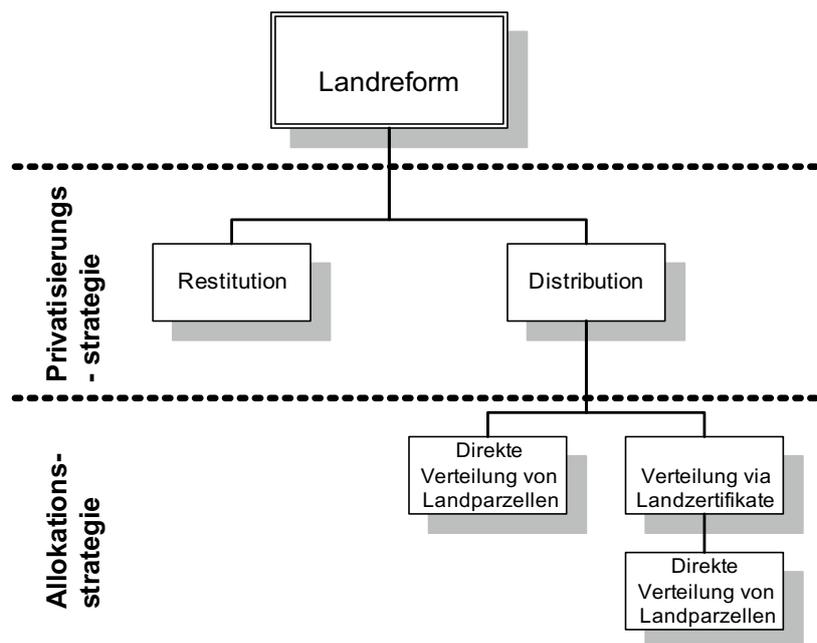


Abb. 1: Landreformstrategien in den GUS-Staaten

Quelle: Eigene Darstellung



Moldawien

cher Höhe Land dem Haushalt zuzustand, nicht aber, um welche Landparzelle es sich handelte. Eine individuelle Bewirtschaftung des Landes war daher nicht möglich, so dass das Land meist zurückverpachtet wurde an die großen Agrarbetriebe.

Ende der 90er Jahre begannen Aserbaidschan und Moldawien, diese Landaktien in registrierte Landparzellen umzuwandeln. Auf diese Weise wurden die Landrechte in diesen Ländern verstärkt, eine individuelle Bewirtschaftung des Landes ermöglicht sowie der Grundbaustein für die Entwicklung von Landmärkten und von Hypotheken gelegt.

Landreform: Radikale Änderung der Agrarstruktur?

Die Re-Allokation von Land ändert sowohl die Bodenbesitzverfassung als auch die Arbeitsverfassung im ländlichen Raum. Die Bodenbesitzverfassung in den GUS-Staaten wurde von reinem staatlichem Eigentum in eine Vermischung von privatem, staatlichem und teilweise gemeinschaftlichem Eigentum verwandelt. Der Theorie nach führt privates Eigentum mit möglichst weitreichenden Eigentumsrechten (sowohl Nutzungs- als auch Transferrechten von Land) zu einer produktiveren Nut-

zung des Landes. Privates, in Katastersystemen registriertes Land (ein gleicher Effekt ist zu erwarten bei sehr langfristigen Pachtrechten) ist darüber hinaus eine der Grundvoraussetzungen für die Entwicklung von Landmärkten. Des Weiteren ist sie eine wichtige Voraussetzung für die Aufnahme von Krediten (Land als Pfand).

Die Arbeitsverfassung änderte sich als Folge der Landreformen in der Hinsicht, dass – zumindest bei der direkten

Verteilung von Land an die Bevölkerung – Land nicht mehr in großen Betrieben durch angestellte Lohnarbeiter bewirtschaftet wurde, sondern individuell durch Selbständige (kleine Familienbetriebe). Generell haben Selbständige einen höheren Anreiz zur produktiven Nutzung des Landes, da sie die erwirtschafteten Gewinne in ganzer Höhe einbehalten können. Des Weiteren fallen bei ihnen keine Überwachungskosten an wie in großen Betrieben.

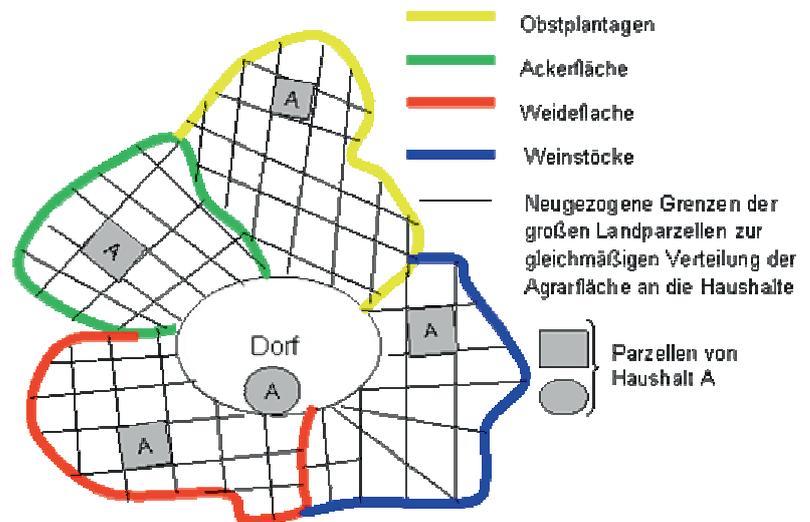


Abb. 2: Parzellierung und Verteilung von Agrarflächen am Beispiel von Haushalt „A“
Quelle: Eigene Darstellung



Projektregion Shida Kartli in Georgien

Die unterschiedlichen Landreformstrategien in den GUS-Staaten führten zu unterschiedlichen Entwicklungen der Grundbesitz- und Arbeitsverfassung in den einzelnen Ländern. Die Agrarstruktur in Georgien und Armenien entwickelte sich zu einer sehr fragmentierten und klein-strukturierten Landwirtschaft mit überwiegend individuell bewirtschafteten Betrieben (Abb. 3). Dagegen behielten die Länder, die Land über Landaktien verteilten, hauptsächlich die dualistische Struktur in der Landwirtschaft aus der

Sowjetzeit bei. Die großen Betriebe blieben bestehen, nur wenige individuelle Betriebe entwickelten sich neben den bereits bestehenden Hauswirtschaften. Die Arbeitsstruktur basierte weiterhin überwiegend auf Lohnarbeit. Jedoch hatten die großen Betriebe aus Effizienzgründen einen Arbeiterrückgang zu verzeichnen, so dass Arbeitskräfte im ländlichen Raum freigestellt wurden, die selten neue Arbeit fanden. Arbeitslosigkeit und Migration in Städte oder ins Ausland sind Folgen dieser Entwicklung.

Die Umwandlung der Landaktien in Landparzellen Ende der 90er Jahre führte in Moldawien zu einer gemischten Struktur mit einerseits kleinen, individuellen Betrieben wie in Georgien oder Armenien und andererseits großen Betrieben, die teilweise durch die Zusammenführung von kleinen Einheiten neu entstanden sind, teilweise aus Sowjetzeiten noch immer bestehen.

Darüber hinaus müssen bei der Beurteilung der Landreformen neben der Grundbesitz- und Arbeitsverfassung weitere Faktoren in die Analyse mit ein-

	Allokationsstrategie	Unmittelbares Ergebnis	Resultierende Betriebsform
Armenien, Georgien	Physische Distribution	Aufbrechen der kollektiven Strukturen	Individuelle Betriebe
Moldawien, Aserbaidschan	Erst Landaktien, dann physische Distribution von Landparzellen	Aufbrechen der kollektiven Strukturen	Individuelle Betriebe Neue Betriebe durch Rekonfiguration individueller Betriebe
Andere GUS-Staaten	Landaktien	Beibehaltung ehemaliger Kollektivbetriebe als neue Organisationsformen	Individuelle Betriebe durch Austritt von Landaktien-Eigentümern Neue Betriebe durch Rekonfiguration von Landaktien innerhalb der ehemaligen Kollektive „Stay as it is“: Beibehaltung der alten Strukturen

Quelle: Lerman, Gaiki et al., 2002, p. 86, eigene Ergänzungen

Abb. 3: Auswirkungen der Landreformstrategien auf die Betriebsstrukturen in den GUS-Staaten

bezogen werden wie unvollkommene Faktor- und Outputmärkte oder Kreditmärkte. So waren die Marktkanäle zu Sowjetzeiten traditionell ausgerichtet auf großflächige Agrarbetriebe. Im Transformationsprozess zeigte sich, dass kleine, neu entstandene Familienbetriebe oftmals nur unzureichenden oder gar keinen Zugang zu Input- oder Outputmärkten hatten. Auch die Kreditvergabe erfolgte in den ersten Jahren der Transformation weitestgehend nur an große Agrarbetriebe. Eine Versorgung des ländlichen Raumes mit Mikro-Krediten entwickelte sich in vielen Ländern erst in den letzten Jahren. Diese Marktablehnung führte vielfach dazu, dass die theoretischen Vorteile der

individuellen Bewirtschaftung verringert oder gar aufgehoben wurden.

Anstieg ländlicher Armut seit den 90er Jahren

Armut war zu Sowjetzeiten weitgehend unbekannt. Lediglich 2% der Bevölkerung der Sowjetunion lebten Ende der 80er Jahre in Armut (World Bank, 2000). Mit Beginn des Transformationsprozesses und dem damit einhergehenden Zusammenbruch des Wirtschaftssystems in den Ländern der GUS kam es zu einem rapiden Anstieg der Armut. Dieser Anstieg erfolgte zunächst sowohl in den Städten als auch im ländlichen Raum. Nach der russi-

schen Finanzkrise Ende der 90er Jahre gelang den meisten Ländern ein nachhaltiger Anstieg des Wirtschaftswachstums, der einherging mit einem Rückgang der Armut in den Städten (World Bank, 2004).

Betrachtet man den Verlauf des Transformationsprozesses, so wird deutlich, dass in einigen Ländern die ländliche Armut zeitweise niedriger war als die städtische Armut. Dies war vor allem dann der Fall, wenn kurz zuvor ein Individualisierungsprozess in der Landwirtschaft begonnen hatte. So war die Armut in Armenien und Georgien in den 90er Jahren in ländlichen Gebieten niedriger als in urbanen Gebieten. Je nach Datenquelle sank auch in Mol-



Kleinstrukturierte Landwirtschaft in Georgien



Großflächige Bodenbewirtschaftung in Moldawien

dawien die ländliche Armut Ende der 90er Jahre nach Beginn des „National Land Program“, das eine verstärkte Individualisierung der Landwirtschaft einleitete. Der positive Effekt hielt jedoch nie lange an. Heute scheint der ländliche Raum in vielen GUS-Staaten nahezu abgehängt vom allgemeinen Wirtschaftswachstum der Länder, so dass es in den meisten Ländern nur zu einer geringen Reduzierung der ländlichen Armut gekommen ist. Einige Länder wie Georgien haben in den letzten Jahren sogar einen Wiederanstieg der ländlichen Armut verzeichnet.

Haushaltsinterviews in Georgien und Moldawien

Die Ergebnisse auf der Makro-Ebene lassen darauf schließen, dass es kurzfristige, positive Effekte von direkterer Landverteilung auf die Armutssituation im ländlichen Raum geben kann. Für eine Analyse der mittelfristigen Effekte von Landreformen auf Haushaltsebene wurden die Länder Georgien und Moldawien ausgewählt. Beide Länder weisen ähnliche Größen und Strukturen auf, führten die Landreform jedoch nach unterschiedlichen Strategien

durch. Während Georgien das Land Anfang der 90er Jahre direkt an die Bevölkerung verteilte, begann Moldawien mit der Vergabe von Landaktien, die erst Ende der 90er Jahre in Landparzellen umgewandelt wurden.

Von Herbst 2007 bis Februar 2008 wurden Haushaltsinterviews in den beiden Projektländern durchgeführt. In jedem Land wurden vier Dörfer ausgewählt, die als Projektdörfer dienten und in denen je 50 Haushalte nach dem Zufallsprinzip ausgewählt und befragt wurden. Die Dörfer in Moldawien stammten aus der Region Orhei, die Dörfer in Georgien aus Shida Kartli. Beide Regionen sind im Flachland gelegen und zeichnen sich durch eine überwiegend auf Ackerbau basierte Landwirtschaft aus. Die Dörfer wurden nach Kriterien der landwirtschaftlichen Produktion, der Entfernung zu größeren Städten (Zugang zu Arbeitsmarkt, Input- und Outputmärkten, Kreditmärkten) sowie – soweit möglich – der Agrarstruktur ausgewählt. Insgesamt wurden 406 Haushalte interviewt.

Wie bereits aus der Makro-Analyse ersichtlich zeichnen sich georgische Dörfer durch relativ homogene Strukturen aus, während in den moldawi-

schen Dörfern sowohl klein-strukturierte Familienbetriebe als auch große Agrarbetriebe zu finden sind. Die Homogenität der georgischen Dörfer resultiert aus der direkten Landverteilung Anfang der 90er Jahre und dem Aufbruch der großflächigen Strukturen. Aufgrund der nur schleppenden Entwicklung der Landmärkte und der geringen Bereitschaft der Bevölkerung, wieder kooperative Strukturen einzugehen, ist die starke Fragmentierung des Agrarlandes und die Klein-Strukturiertheit der Landwirtschaft bis heute bestehen geblieben. Im Gegensatz dazu blieben die großen landwirtschaftlichen Betriebe in Moldawien bis Ende der 90er Jahre zum größten Teil bestehen. Dem „National Land Program“ 1998 folgte zwar eine Individualisierungswelle, jedoch scheint die Bevölkerung in einigen Dörfern stärker gewillt zu sein, ihr Land weiter an die Betriebe zurückzuverpachten. Gründe hierfür sind zum einen starke Einzelpersonen, die bereits als Manager in den landwirtschaftlichen Großbetrieben gearbeitet haben und denen es gelang, die großen Betriebe zusammenzuhalten. Zum anderen wirkten die Schwierigkeiten derer, die früh begannen, ihr Land indivi-

duell zu bewirtschaften, als abschreckendes Beispiel für viele Landbesitzer.

Landwirtschaft spielt in allen Dörfern eine wichtige Rolle. Die starke Bindung zwischen Landwirt und Boden, wie es sie traditionell in westlichen Ländern gibt, ist jedoch nicht vorhanden. Zwar sind über 90% der Haushalte in der Landwirtschaft tätig, die wenigsten fühlen sich jedoch als Landwirte. In beiden Ländern gaben die Haushalte an, nur in der Landwirtschaft tätig zu sein, bis sie eine andere Beschäftigung finden. Hier scheinen die beiden Allokationsstrategien nicht zu unterschiedlichen Ergebnissen zu führen.

Entgegen vorheriger Erwartungen privatisierte Georgien zwar viel Agrarland, es gaben jedoch nur 33% der befragten Haushalte an, ihr Land im Landkataster registriert zu haben. Dies bedeutet, dass die meisten Haushalte nur über unsichere Landrechte verfügen. In Moldawien haben dagegen nahezu alle befragten Haushalte ihre Landparzellen registriert. Hauptursache für die hohe Registrierungsrate in Moldawien dürfte die Tatsache sein, dass die Umwandlung der Landaktien in Landparzellen Ende der 90er Jahre einherging mit der kostenlosen Registrierung der Landparzellen. In Georgien erfolgte der Aufbau eines funktionierenden Katastersystems dagegen erst Ende der 90er Jahre, lange nach Beginn der Landverteilung. Die Landregistrierung in Georgien erforderte somit viel stärkere Eigeninitiative der Landbesitzer und umfangreiche finanziellen Mittel, da die Registrierung oftmals kostenpflichtig war. Die Kosten dafür aber konnten viele Haushalte nicht aufbringen konnten.

Zu Beginn der Landreformen wurde erwartet, dass die Privatisierung von Landparzellen in einem marktwirtschaftlichen Umfeld zur Entwicklung eines aktiven Bodenmarktes führen würde. Dieser wiederum sollte zu einer optimalen Allokation des Landes beitragen. Die Ergebnisse aus den Haushaltsbefragungen, die mit offiziellen Daten übereinstimmen, zeigen ein an-



Kleinbauer mit Gewächshaus in Moldawien

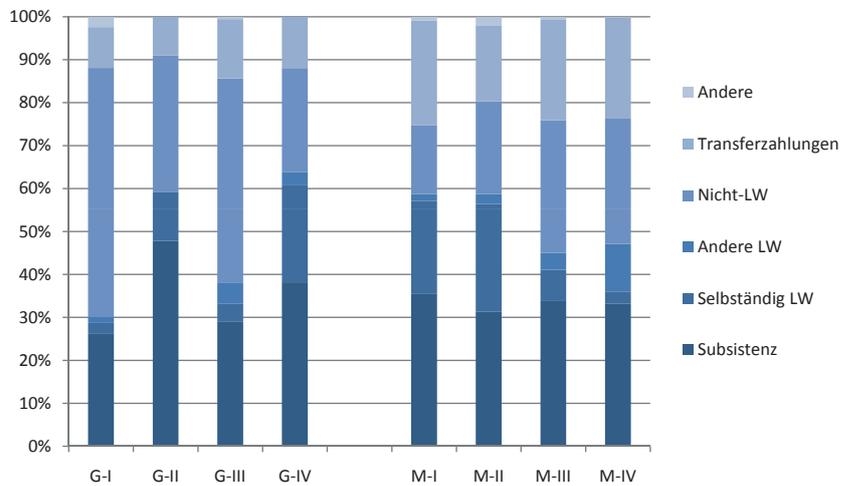


Abb. 4: Anteil am gesamten monetären und nicht-monetären Einkommen (in %) Quelle: Eigene Darstellung

deres Bild. Der Landmarkt in den georgischen Projektdörfern ist kaum entwickelt. Weit unter 10% der befragten Haushalte gaben an, seit 1990 Land ge- oder verkauft und/oder gepachtet zu haben. Auch in Moldawien ist der Bodenmarkt noch nicht vollständig ausgebildet, ist aber weiter entwickelt als der in Georgien. Er sieht zudem in den einzelnen Dörfern heterogener aus. Mit abnehmender Individualisierung in den Dörfern nimmt die Prozentzahl der Haushalte zu, die Land verpachten, hauptsächlich an die großen Agrarbetriebe. Die Entwicklung des Landmarktes in den individuell geprägten Dörfern Moldawiens unterscheidet sich dagegen nur geringfügig von dem schwachen Landmarkt in Georgien.

Vielfach bewirtschaften Haushalte nicht ihr gesamtes Land aufgrund der weiten Entfernung zu den Ländereien, unzureichender Ausstattung mit Arbeitskraft sowie zu hoher Produktionskosten bzw. zu niedriger Gewinnerwar-

tungen. Gerade diese Haushalte sind gewillt, zumindest Teile ihres Landes zu verpachten oder zu verkaufen und warten auf Investoren. Diese zeigen in Moldawien erst in jüngster Zeit Interesse. Das größte Problem ist die starke Fragmentierung der Agrarfläche und der damit verbundenen hohen Transaktionskosten beim Kauf großer landwirtschaftlicher Flächen. Eine Möglichkeit, diesen hohen Transaktionskosten entgegenzuwirken, ist die Konsolidierung der landwirtschaftlichen Flächen. Erste Pilotprojekte sind seitens der Moldawischen Regierung bereits eingeleitet worden.

Einkommensstruktur in den Projektdörfern

Die Landwirtschaft spielt für das Einkommen der befragten Haushalte eine herausragende Rolle. Ein sehr wichtiger Bestandteil des Haushaltseinkommens der befragten Haushalte ist die Subsistenz-

landwirtschaft (Eigenkonsum der landwirtschaftlichen Produktion, nicht-monetäres Einkommen). So liegt der Anteil des Eigenkonsums (gemessen in monetären Werten) am gesamten Einkommen bei durchschnittlich über 30%. Unterschiede zwischen den Dörfern sind hauptsächlich zurückzuführen auf unterschiedliche Agrarstrukturen in den Dörfern.

Der Verkauf von Agrarprodukten erfolgt weitgehend in den durch individuelle Landwirtschaft geprägten Dörfern und hat eine deutlich geringere Bedeutung für das Haushaltseinkommen als der Eigenverbrauch landwirtschaftlicher Produkte (Median bis 16% des Einkommens). In den Dörfern, die groß-strukturierte Agrarbetriebe aufweisen, erfolgt der Verkauf durch die Agrarbetriebe. Das Einkommen aus Lohnarbeit in der Landwirtschaft spielt für das gesamte Haushaltseinkommen keine Rolle. Die großen Agrarbetriebe in Moldawien bieten kaum Arbeits-



Auf dem Weg zu Haushaltsbefragungen in Moldawien

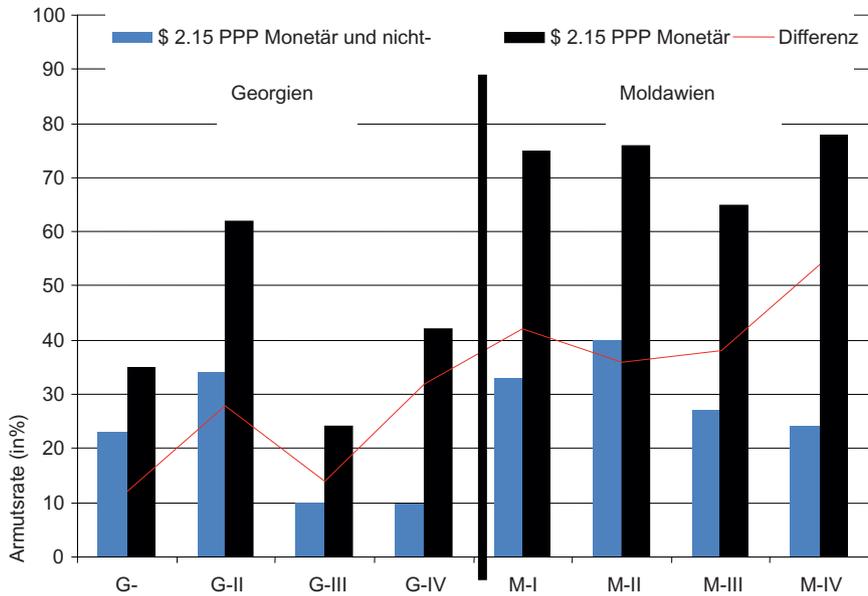


Abb. 5: Armutssituation in den Projektdörfern

Quelle: Eigene Darstellung

möglichkeiten für die Bevölkerung. Einen eher unbedeutenden Anteil am Einkommen machen Pachtzahlungen großer Betriebe an die Haushalte aus, die ihr Land nicht selber bewirtschaften. Zudem erfolgen die Zahlungen hauptsächlich in Form von Naturalien abhängig von der jeweiligen Ernte.

Die starke Abhängigkeit der Haushalte in beiden Ländern von staatlichen sowie privaten Transferzahlungen zeigt, wie gering die Wirtschaftsleistung der befragten Haushalte ist. So haben Transferzahlungen in den georgischen Dörfern einen Anteil von ca. 10% am Gesamteinkommen, in den moldawi-

schen Dörfern sogar von über 20%. In nahezu jedem Haushalt in den moldawischen Projektdörfern gibt es zumindest eine Person, die zeitweise im Ausland arbeitet und Rücküberweisungen ins Heimatdorf tätigt. Diese Rücküberweisungen werden sowohl für den privaten Konsum verwendet, als auch für Investitionen in der Landwirtschaft.

Armut

Es gibt viele verschiedene Möglichkeiten, Armut zu definieren (Hemmer, Wilhelm, 2000). Die vorliegende Studie basierte auf Einkommensarmut, gemessen in monetären Werten. Als Armutsgrenze wurde die von der Weltbank für osteuropäische Länder empfohlene Grenze von 2.15 \$ PPP (in Kaufkraftparitäten) pro Kopf und Tag verwendet. Die Haushaltsmitglieder wurden gemäß der neuen Umrechnung der OECD in Haushaltsäquivalente (Äquivalent zu einem erwachsenen Mitglied unter Berücksichtigung der Anzahl der Haushaltsmitglieder) umgerechnet. Die Armutsrate wurde berechnet a) auf der Grundlage des monetären Einkommens und b) auf der Grundlage des monetären und nicht-monetären (Subsistenz-)Einkommens (siehe Abbildung 5).

In beiden Ländern spielt die Subsistenzlandwirtschaft eine bedeutende Rolle in der Armutsbekämpfung. In den ländlich geprägten Haushalten leben ca. 30% mehr Haushalte in Armut, wenn sie ihr Einkommen nicht durch Eigenkonsum landwirtschaftlicher Produktion aufwerten könnten. In Moldawien liegt dieser Prozentsatz trotz der schlechten Ernte 2007 zwischen 36% und 54%.

Landreformstrategie – Haushaltseinkommen

Anhand von Logit-Modellen wurde geprüft, inwieweit die Wahl der Landreformstrategie, gemessen an den Landreformparametern wie der Landregistrierungsrate, Individualisierung, Fragmentierung und Landmarkteteiligung



Prof. Dr. Hans-Rimbert Hemmer
 Zentrum für internationale Entwicklungs- und Umweltforschung (ZEU)
 Senckenbergstraße 3, 35390 Gießen
 Telefon: 0641 99-12708
 E-Mail: Hans-Rimbert.Hemmer@wirtschaft.uni-giessen.de

Hans-Rimbert Hemmer, Jahrgang 1941, war von 1971 bis zu seiner Emeritierung im Jahr 2006 Professor für Volkswirtschaftslehre und Entwicklungsländerforschung an der Justus-Liebig-Universität Gießen. Prof. Hemmer war außerdem Gründungsdirektor des Zentrums für internationale Entwicklungs- und Umweltforschung (ZEU) an der Universität Gießen. Neben seinen universitären Tätigkeiten leitete er von 1988 bis 1993 die Deutsche Stiftung für Internationale Entwicklung (DSE) in Berlin und von 2000 bis 2006 die Evaluierungsabteilung der Kreditanstalt für Wiederaufbau (KfW) in Frankfurt/Main. Seit seiner Emeritierung baut er in der GOPA das Kompetenzzentrum für Monitoring und Evaluierung auf. Seine Forschungsschwerpunkte sind Themen aus den Bereichen Evaluierung, Armutsbekämpfung und Globalisierung.

sowie zusätzlichen Variablen, die Höhe des Haushaltseinkommens beeinflusst. Die Wahl der Landreformstrategie beeinflusst zwar die Struktur in den Dörfern, sie hat jedoch keinen signifikanten Einfluss auf das Haushaltseinkommen. So zeigten in keinem der Modelle die Landreformparameter einen signifikanten Einfluss auf die Armutssituation der Haushalte. Lediglich scheint mit zunehmender Größe der Parzellen die Wahrscheinlichkeit zu sinken, dass der Haushalt in Armut lebt. Des Weiteren blieben Variablen der Kapitalausstattung sowie die meisten Variablen der Haushaltscharakteristika (Alter, Bildungsstand, etc.) ohne signifikanten Einfluss auf das Haushaltseinkommen.

Schlussfolgerung

Die Wahl der Landreformstrategie beeinflusst die Agrarstruktur mit ihrer Bodenbesitz- und Arbeitsverfassung in den einzelnen Ländern und Dörfern. Die Ergebnisse der Haushaltsanalysen in den Projektdörfern zeigen, dass die Landreformen in den Projektdörfern beider Länder zwar dafür gesorgt haben, dass die Haushalte durch Subsistenzlandwirtschaft in vielen Fällen ihr Überleben sichern können, effiziente Agrarstrukturen aber nur in wenigen Fällen aufgebaut werden konnten. Es lässt sich kein direkter Zusammenhang zwischen der Wahl der Landreformstrategie und der Höhe des Einkommens der Haushalte ableiten. Es dürften daher nicht die aus der Landreformstrategie resultierende Agrarstruktur, sondern vielmehr individuelle Fähigkeiten und Vermögen der Haushalte innerhalb der durch die Landreformen bedingten Strukturen maßgeblich für die Höhe des Einkommens der Haushalte sind. •

LITERATUR

• Alam, A., M. Murthi, et al. (2005). Growth, Poverty, and Inequality- Eastern Europe and the Former Soviet Union. Washington, D.C., World Bank.

• Deininger, K., G. Feder, et al. (2003). Land Policy to Facilitate Growth and Poverty reduction. Land Reform, Land Settlement, and Cooperatives- Special Edition: 5-18.
 • Lerman, Z., C. Csaki, et al. (2004). Agriculture in Transition. Oxford, Lexington.
 • Prosterman, R. L. and T. Hanstad (2003). Land Reform in the 21st Century: New Challenges, New Responses. Se-

attle, The Rural Development Institute (RDI): 26.

• World Bank (2000). Making Transition Work for Everyone- Poverty and Inequality in Europe and Central Asia. Washington, D.C., World Bank.

• Hemmer, H.-R. and R. Wilhelm (2000). Fighting Poverty in Developing Countries. Frankfurt, Peter Lang.



Projektgruppe im georgischen Parlament (v.l.): Kerstin Kötschau, Nino Narimanidze, Hans-Rimbert Hemmer, Eka Sepashvili, Avto Silagadze



Kerstin Kötschau

Zentrum für internationale Entwicklungs- und Umweltforschung (ZEU)

Senckenbergstraße 3, 35390 Gießen

Telefon: 0641 99-12708

E-Mail: kerstin.koetschau@zeu.uni-giessen.de

Kerstin Kötschau, Jahrgang 1977, studierte von 1998 bis 2003 Agrarwissenschaften an der Justus-Liebig-Universität Gießen. Im Anschluss daran arbeitete sie in der Volkswirtschaftlichen Abteilung des Agrarhandelsunternehmens A.C. Toepfer International in Hamburg. Seit Juni 2005 ist sie als Wissenschaftliche Mitarbeiterin am Zentrum für internationale Entwicklungs- und Umweltforschung (ZEU) der Universität Gießen. Sie war von 2005 bis 2008 die Koordinatorin des von der VolkswagenStiftung finanzierten Forschungsprojekts zum Einfluss von Landreformstrategien auf ländliche Armut. Zudem war sie Mitorganisatorin der Symposien der Entwicklungsländerpreise 2006 („Good Governance“) und 2008 („Migration und Entwicklung“). In ihrem Dissertationsvorhaben beschäftigt sie sich mit auf Landreformstrategien zurückzuführende Unterschiede in Haushalts- und Einkommensstrukturen ländlicher Haushalte in Georgien und Moldawien.